

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80 — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl.
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 20 Hl. Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Hainstein & Bogler (Otto Maas), Alois Doppelst. W. Dukes Nachf., Max Augenfeld & Co.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Alkoholfrage und die Arbeiter.

Vor ungefähr zwanzig Jahren begann in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Einführung des obligatorischen Unterrichts in Physiologie und Gesundheitslehre und gleichzeitig auch die planmäßige Belehrung der Schuljugend über die Natur und die Wirkungen des Alkohols. Die Kinder brachten das in der Schule Gelernte den 75 Millionen Einwohnern des Landes mit nach Hause. Was war die Folge?
Fabrikherren nicht nur sondern Arbeitgeber aller Art lehnten es mehr und mehr ab, Personen zu beschäftigen, die — wenn auch nur mäßig — tranken. Die Eisenbahnen z. B. stellen mit wenigen Ausnahmen nur noch solche Leute an, die weder während, noch außerhalb des Dienstes geistige Getränke zu sich nehmen. Und wie stehen Leute, welche dieser Anforderung entsprechen. Denn die Vereinigten Staaten zählen gegen 10 Millionen organisierter Abstinenter, Leute die sich geistiger Getränke gänzlich enthalten.

Dabei sind die stolzen Amerikaner sich wohlbewußt und sprechen es offen aus, daß ihr wirtschaftliches Uebergewicht ihnen von anderen Nationen durch Schutzzölle schon gar nicht, aber auch durch Entfaltung der Massen sobald nicht st. etlich gemacht werden kann. Denn da, wo die Schule nicht von langer Hand vorgeberichtet hat, dürften die Fabrikherren nicht wagen, das „Abstinenzverlangen“ an ihre Arbeiter zu stellen. Dies läßt sich durch das Beispiel des noch in Erinnerung stehenden Bierkrawalls in der Vorstapfen-Maschinenfabrik in Berlin schlagend belegen. Die 2000 Arbeiter dieser Firma von Welt Ruf lehnten sich gegen das Verbot des Direktors, Bier oder andere

geistige Getränke mit in die Fabrik zu bringen, auf. Alle Belehrung half nicht, auch nicht der Hinweis auf die Abstinenz der so klugen, geschickten und gut gestellten amerikanischen Arbeiter. Das Verbot mußte zurückgenommen werden.

Auch den Engländern wird der Spiegel vorgehalten, und zwar in Gestalt einer Anklage des von der Königin Viktoria noch kurz vor ihrem Ableben gebelichten berühmten Erfinders Sir Hyam Maxim, eines Gelehrten Amerikaners, über die englischen Trade Unions in der Juninummer von „The Worlds Work“:

„Der englische Arbeiter vergeudet einen großen Teil seines Einkommens in Tabak, Bier und Wetten. Er hat keinen Ehrgeiz. Natürlich nicht, denn das Bier schlafert mit dem Gehirn auch den Ehrgeiz ein. Der amerikanische Arbeiter strebt vorwärts. Seine Tagesleistung ist eine größere, als die irgend eines anderen Arbeiters in der Welt.“

England beginnt den Unterschied zwischen den gelegentlichen Ansprüchen seiner Mäßigkeitsapostel an Schulkinder und den systematischen durch Staatsgesetz vorgeschriebenen Schulunterricht in den Volksschulen der Vereinigten Staaten einzusehen. In einer vom Erzbischof von Canterbury nach Birmingham einberufenen Volksversammlung erklärte der Präsident Edwin Smith:

„Wir sind durch Amerika geschlagen. Dieses hat sein Geld verschwendet an die Erziehung der Gehirne, England an die Vergiftung der Gehirne. Wenn wir uns pro Kopf mit dem amerikanischen Alkoholkonsum begnügten, würde unsere Jahresrechnung für geistige Getränke sich um 66 Millionen Pfund Sterling er-

mäßigen. Weil die Amerikaner nach dieser Richtung vor uns einen Vorsprung von 48 Prozent haben, können wir sie in wirtschaftlichen Wettlauf nicht einholen. Die große Masse unseres Volkes lebt in völliger Unwissenheit über die Folgen des Trunkes.“

Smith verlangt, daß die Aufklärung über diese Dinge nicht den Temperenz-Gesellschaften überlassen, sondern vom Staate in die Hand genommen werde. Alle Kinder in den öffentlichen Schulen müssen über die Gefahren des Alkohols und über den Segen völliger Enthaltensamkeit belehrt werden.

Diese Betrachtungen sind ja zweifelsohne insofern einseitig, als sie eine Reihe anderer Vorteile, welche den Amerikanern im internationalen Wettbewerb zur Seite stehen, unberücksichtigt lassen; so namentlich die Billigkeit der Rohmaterialien, einschließlich der Lebensmittel, und die enorme Entwicklung des maschinellen Großbetriebs. Aber auch diese Vorteile sind zum Teil neugebunden in der unübertrefflichen Qualität des amerikanischen Arbeiters.

Jedenfalls bringt es den Vereinigten Staaten großen Gewinn, daß es Leute mit — dank ihrer Enthaltensamkeit — klarem Gehirn und festen Nerven sind, denen die Bearbeitung der Rohstoffe und die Besorgung der Maschinen obliegt. Wir in Oesterreich-Ungarn sollten keine Zeit verlieren, uns eine Arbeiterbevölkerung von gleicher Tüchtigkeit nach dem von den praktischen Amerikanern ausprobierten Rezept heranzuziehen.

Nach allen Beobachtungen ist der wachsende Schnapsgenuss eine regelmäßige Begleiterscheinung eines jeden wirtschaftlichen Niederganges, während eine Hebung der Lebenshaltung des Proletariats

Feuilleton.

Wo man die weißen Diamanten findet.

Wie es der Wunschtraume der Zauberin Elektrizität gelungen wird, den Diamanten künstlich zu erzeugen, bis sich der aufgelöste Kohlenstoff zu Diamantenformen kristallisiert, läßt werden die Minen von Kimberley wohl der hauptsächlichste Fundort dieses Edelsteines für den Weltmarkt bleiben: fünfundzwanzig Prozent beträgt der Anteil dieser südafrikanischen Schagkammer an der gesamten Produktion aller Diamantenfelder der Erde. Auf 3975 Millionen Kronen beläuft sich heute der Werth der Diamanten, die in dreißigjährig Betriebsjahren aus Südafrika, dem Luxus und der Industrie dargeboten wurden.

Vor der Entdeckung der Schätze Südafrikas rühmten sich Indien und Brasilien allein eines gewissen Reichthums an Diamanten. Indien war die Heimath des größten Diamanten, des 280 Karat wiegenden „Groß Mogul“, als Diamant von reinem Wasser war er als hohe Kofette geschliffen. Auch der berühmte „Orloff“, noch heute die Zierde des russischen Reichshepters, der 193 Karat wiegt, der Kohinoor und eine Reihe hervorragender Diamanten stammen aus Indien. Noch größere Brillanten als diese indischen kommen aus Brasilien. Unter ihnen ist der berühmteste der „Braganza“ mit dem Gewicht von 1680 Karat; Kennen behaupten freilich, daß dieser Stein nur ein weißer Topas sei.

Im Jahre 1867, wurden in der Gegend des Zusammenflusses von Orange und Vaalstrom für Südafrika die Diamantenfelder entdeckt. Ein Bur, Namens von Niekerke, fand den ersten Diamanten, der 21,5 Karat wog und für 10.000 Mark an Sir Philipp Wodehouse, den Gouverneur von Kapstadt, verkauft wurde. Man suchte damals zwar emsig weiter, doch fanden erst im Jahre 1869 Eingeborene einige Steine von namhaften Werthe. Dann kam plötzlich ein Diamant von 83,5 Karat zutage, der später als „Stein von Südafrika“ zu einem ovalen Stein von 46,5 Karat geschliffen wurde. Unter den in Südafrika gefundenen Steinen ist der „Orloff“, der bekannteste, der weitans größte aller echten Diamanten, von 971,75 Karat Gewicht. Man fand ihn am 30. Juni 1893 in der Jagers Fountain Grube. Der Farmer, der den „Stein von Südafrika“ fand, verkaufte ihn für fünfshundert Schafe, zehn Ochsen und ein Pferd an seinen Nachbar; für 490.000 Mark kaufte ihn schließlich Graf Dudley. Dieser Fund war in des Wortes richtigen Bedeutung ein Stein des Anstoßes. Aus allen Weltgegenden strömten damals Diamantensucher zum Vaalstrom. In kurzer Frist entstand eine Stadt von zweitausend Einwohnern, mit Läden, Gasthöfen und einer Zeitung. Man theilte die glückverheißende Karoo bei Kimberley in einzelne Grubenfelder im Umfange von je neun, und einem halben Meter im Quadrat ein und setzte anfanglich für jedes Feld, Claim genannt, den geringen Preis von sieben und einem halben Schilling fest. Sehr bald wurden die Claims Gegenstände der Spekulation; bereits Ende der Siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bezifferte sich ihr Werth häufig auf über 100.000 Mark.

Die dortige diamantenhaltige Erdoberfläche besteht — so schreibt H. A. in der „Mont. Zig.“ — aus einer oberen röhrenförmigen Schicht mit vielen Krateröffnungen, während in den tieferen Schichten blaue harte Thonerde vorherrscht, der sogenannte blaue Grund, das eigentliche Bett der Diamanten. Das Vorkommen von Diamanten in diesen erodierten Gesteinsarten ist ein Beweis für die Annahme der Geologen, welche die Entstehung des Diamanten in die vulkanischen Eruptionen zurückverlegen. Die glühenden Kohlenstoffe von mitteralthaltigen Massen sollen durch plötzliche herintretende Mengen von Meerwasser so stark abgekühlt worden sein, daß sich der zur Krystallisation neigende Graphit zu reinem Kohlenstoff, zum Diamanten umwandeln mußte. Auf dem gleichen Wege gelangte auch Prof. Dr. W. H. Miller zu den überraschenden Resultaten der Gewinnung winziger Diamanten. Er operirte mit den noch im Anzuge ihrer Technik stehenden elektrischen Schmelzöfen und erreichte durch die rasche Abkühlung sehr hoher Wärmegrade die Krystallisation einiger Graphitheile, mithin eine Diamantbildung.

De Beers, Kimberley, Dutoitspan, Bluitfontain und Wessleton sind die hauptsächlichsten Minen in der Umgebung Kimberley's. Zwei weitere, ebenfalls durch berühmte Funde bekanntgewordene Minen, Jagers Fountain und Coffee-Fountain befinden sich rechtig Meilen von jenen Minenfeldern entfernt. Die Produkte der einzelnen Minen unterscheiden sich wenig, sich von einander. Ein erfahrener Diamanthändler erkennt leicht nach der Beschaffenheit der Diamanten ihre Herkunft. So liefert Dutoitspan besonders weiße Steine, die Fund von Jagers Fountain haben eine stahlglänzende Farbe un-



zugleich eine Verminderung des Alkoholismus bedeutet.

Um keine Mißdeutung aufkommen zu lassen, wollen wir noch ausdrücklich hervorheben, daß die Frage des Alkoholismus als Massenercheinung allerdings nicht lediglich und ausschließlich von sozialen Gesichtspunkten aus zu behandeln ist. Bildung, Aufklärung und Erziehung der Arbeiterklasse spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Arbeiterbewegung hat in dieser Hinsicht noch eine schwere, aber dankbare Aufgabe: es muß das Bestreben sein, den Arbeitern eine edlere Genüsse zu bieten und sie dadurch dem Alkoholismus zu entwöhnen. Eine Hebung der materiellen Lage des Volkes muß Hand in Hand gehen mit einer Hebung des geistigen und moralischen Niveaus desselben. In dieser Beziehung können die Arbeiterorganisationen, wenn sie vom richtigen Geiste erfüllt sind, viel wirken.

Es ist die Pflicht eines jeden, der für die Gefahren des Alkohols Verständnis hat, immer und immer wieder die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß der Genuß von Wein, Bier und Branntwein weit gefährlicher ist, als alle Bazillen.

Wochen-Chronik.

Todesfall. Donnerstag den 7. d., verstarb in Orsova nach kurzen Krankenlager in 82. Lebensjahre. Herr Anton Steiner Rechnungsbeamte in Pension der priv. österr. ung. Staatsbahnen Gesellschaft, betrauert von Kindern, Enkeln und Nennkeln. Der Verlebte war über 40 Jahre Beamte der hiesigen Oberverwaltung und viele Jahre Rechnungsführer der Schmelzbranche; seit einigen Jahren wohnte selber in Orsova bei seiner Enkelin Wanda Mikalik, wo im auch der Tod ereilte. Er ruhe sanft die Erde sei im leicht.

Eine thener bezahlte Wette. Aus Berlin wird uns gemeldet: Vor einiger Zeit lawen mehrere junge Menschen in Barwalde auf den ungeligen Gedanken, zu erproben, wie lange man auf dem Kopfe stehen könne. Ein junger Mann Namens Meier erklärte sich bereit, eine halbe Stunde lang diese Stellung einzunehmen und schloß eine Wette ab. Auf die Arme gestützt und die Beine an eine Wand gelehnt, vermochte er sich wirklich eine halbe Stunde lang in dieser Lage zu erhalten. Bald darauf wurde er ohnmächtig, und als der Unglückliche erwachte, versiel er in Tobfucht. Man

sind die am höchsten bewerteten. Eine Vorstellung von dem Reichtum Kimberley und der De Beers-Minen gewähren folgende Angaben: jede Ladung bloßer Grunderde lieferte im Jahre 1890 1,25 bis 1,6 Karat in den Kimberley- und 1,20 bis 1,33 Karat in den De Beers-Minen. Dagegen lieferte die Dutoitspan-Mine nur 0,17 bis 0,5 Karat.

Der in regelloser Weise getriebene Tagbau in den Diamantsfeldern währte vom Jahre 1872 bis zum Jahre 1883. Mit der Leidenschaft des Erwerbs, der Verrohhung der Sitten und der Anarchie der Arbeiter vollzog sich bei dem Raubbau, in den eng aneinander gedrängten Feldern eine völlige Vernichtung der Erdoberfläche. Die schmalen Wege zu den Minen wurden unpassierbar, die „Reis“ stürzten ab wurden der mutmaßlichen Schätze wegen abgebaut; in den tieferen Grubensfeldern sammelte sich Wasser; kostspielige Maschinenanlagen zum Auspumpen wurden nötig, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Dabei entstand ein Gefähr von Seilbahnen und hängenden Kabeln über den ganzen Distrikt, aber eingestürzte und wassergefüllte Gruben, und zugleich machte sich eine Ueberproduktion von Diamanten auf dem Weltmarkt bemerkbar. In diesem Chaos der Arbeit und der Gewinnfucht bewahrten nur zwei hervorragende Männer ihre kühle Ruhe und Berechnung: Cecil Rhodes und Berrutt Barnato Rhodes hatte, durch den Verkauf der Aktien der „Vereinigten Dutoitspan und Buitfontain-Gesellschaften“, die „De Beers Consolidated-Mines“ gegründet und Barnato war in den Aufsichtsrath der Kimberley-Central-Company gekommen. Zwischen beiden Rivalen fand ein Kampf um Sein oder Nichtsein statt. Niemals zuvor standen die Diamanten so tief im Preise: achtzehn Mark pro Karat! Dann gelang es plötzlich Rhodes, in den Besitz des Hauptaktienbestandes der Kimberley-Central-Company zu kommen. Durch seinen Check von 25.882.202 Dollars, den größten, der je einer Bank präsentiert und in „cash“ bezahlt wurde, erhielt er die führende Rolle und konnte als Herr der Situation dem gesammten Diamantenhandel Preise und Gesetze diktiert. Unter seiner Leitung nahm die Förderung der Gewinnung der Diamanten einen geregelteren Gang und zugleich einen mächtigen Aufschwung: der Werth der Produktion der Kimberley- und der De Beers-Minen bezifferte sich im Jahrgang 1895/1896 auf vierundsechzig Millionen Mark, während sie im Jahre 1889 nur achtzehn Millionen Mark getragen hatte. Bis heute hat sich die nach der Konsolidierung der Betriebe eingeleitete Preisverhöhung halten können.

veranlaßte seine Ueberführung in das Krankenhaus und steckte ihn in die Zwangsjacke. Aber sein Zustand verschlimmerte sich nur, und die Zwangsjacke war für ihn nicht stark genug. So mußte der Bedauernswerthe, der für den in anämischer Stimmung begangenen Leichtsinn so schwer bestraft wurde, in eine Irrenanstalt überführt werden. Es ist keine Aussicht auf Heilung vorhanden.

Bevölkerungs-Anzeige. Von 2. bis incl. 7. Jänner. Geboren: Dem Georg Minassif ein Knabe. (todd geb.). — Der Helene Kongha ein Knabe. — Dem Rudolf Galoski ein Knabe. — Dem Andreas Lambert ein Mädchen. — Dem Johann Verejch ein Knabe. — Dem Adam Braun ein Knabe. — Der Anna Kokos ein Mädchen. — Dem Franz Dlaf ein Mädchen. — Dem Leopold Humml ein Mädchen. — Dem Franz Dewald ein Mädchen. — Geborene: Jakob Leg mit Marie Klimafosky. — Peter Boneza mit Witwe Rosa Brunisch geb. Siegl. — Paul Dragota mit Mathilde Reiter. — Karl Sebor mit Magdalena Fudey. — Gestorben: Marie Dlaf 10 Stunden (angeb. Schwäche). — Witwe Marie Zimre geb. Sándor 72 Jahre (Altersschwäche). — Arpad Radó 9 Jahre (Bauchtyphus). — Cecilie Williger geb. Fakhbinder 46 Jahre alt (Mutterkrebs). —

Die Ausgrabungen auf dem Forum. Aus Rom wird gemeldet: „Die Ausgrabungen in der Nekropole, die im Frühjahr 1903 auf dem Forum zwischen dem Tempel des Antonius und der Faustina und dem Heroon des Romulus entdeckt wurde, dauern fort. Bis jetzt sind dreißig Gräber erforscht worden, und es wurde mit Gewißheit festgestellt, daß sich hier ein Friedhof befand, der während einer Zeit von 200 Jahren, zwischen dem 10. und dem 8. Jahrhundert v. Chr., benützt wurde. Die ältesten Gräber enthalten Reste von verbrannten Leichen; sie sind zwei Meter tief, haben die Form eines runden Schachtes und enthalten große Thongefäße, die Knochenurnen und Gefäße, die bei dem Begräbnis-Ritual zur Verwendung kamen, einschließen. In den letzteren entdeckte man Reste von „Leichenmahlzeiten“: Fischgräten, Vogelknochen, Schweinerippen, Getreidekörner und Bohnenhülsen. Die Deckung des Grabchachtes ist verstopft mit Tuffsteinstücken und mit kalkartigen Steinmassen, die von Verwandten und Freunden der Verstorbenen dort niedergelegt wurden. Das große Gefäß hat als Deckel eine Platte von Sandstein, auf die die Aschenreste des Scheiterhaufens gelegt wurden. Andere „Verbrennungsgräber“ enthalten Aschenurnen in Hüttenform; in mehreren dieser Urnen fand man Bronzefideln (Gewandnadeln). Von den Gräbern, die begrabene (nicht verbrannte) Leichen aufnahmen, sind die älteren mit Steinen bedeckt; die Gräber liegen auf dem Rücken, den Kopf den Norden gewandt, das heißt nach dem Equilium hin, zu dessen Bezirk der Friedhof gehört zu haben scheint. Die jüngeren Bestattungsgräber enthalten alle Kindergerippe die in entzweigelagerten und mittelst der Art erweiterten Eichenblöcken ruhen. In den ältesten Gräbern fand man Gefäße, wie sie in Vatinum üblich waren; sie sind von grobem Thon, mit der Hand geformt und bei offenem Feuer gebrannt. In den jüngeren Gräbern aber fand man schon griechische Vasen, die fein modellirt und im Ofen gebrannt sind. In den Eichenblöcken fand man Glasperlen, Bernsteinadeln, Armbänder aus Eisenblein und andere kleine Gegenstände, die den Beweis liefern, daß in Rom schon zur Zeit des Romulus und vorher Handel und Industrie herrschten.“

Wie man billig leben kann. In der „Medicine moderne“ finden wir die Nachricht, daß in New York ein „Fünf Heller-Restaurant“ eröffnet worden ist, das sich eines sehr großen Zuspruchs erfreut, was übrigens sehr leicht zu begreifen ist. In diesem Restaurant bekommt man für einen Cent, also beiläufig für fünf Heller eine Mahlzeit, welche aus einem Teller Erbsensuppe und statt des Fleisches aus einem Gericht von Mais oder Paster besteht und die nicht bloß zur Sättigung ausreicht, sondern auch so viele Nährstoffe enthält, daß diese zur Erhaltung des Körpers und zum Ersatz der verbrauchten Kräfte desselben ausreicht. Es gibt aber in diesem billigsten aller Gasthäuser auch Mahlzeiten zu drei und fünf Cent (beiläufig fünfzehn, respective fünfundschwanzig Heller), wobei man Brot, Butter, Pudding und Kaffee erhält. Man wird sofort bemerken, daß es sich da um ein „vegetarisches“ Restaurant handelt. Es wurde in New York der Versuch gemacht, ein „Fleisch-Restaurant“ zum Preise von zehn Cents in Gang zu bringen; das Unternehmen hatte jedoch keinen Erfolg. In den Wiener Volksküchen kostet eine Suppe 8, ein Gemüse 8, Fleisch mit Gemüse 18 oder 28, Wehlspise 16, weißes Brot 4, schwarzes Brot 4 und 2 Heller, so daß also eine Mahlzeit von Suppe, Fleisch und Gemüse, ein Brod und eine Wehlspise auf 46, respective 56 Heller zu stehen kommt. In der Mensa academica, die von einem Universitätsverein für Studenten eingerichtet wurde, kostet eine Mahlzeit, bestehend aus Suppe, Fleisch mit Gemüse und Brot 50 Heller. Eine Mahlzeit in dem erwähnten vegetarischen Fünf Heller-Restaurant genügt nun allerdings nicht für 24 Stunden. Es wurde aber auf Grund der Daten des Nährwerthes der in einer solchen Mahlzeit vorhandenen Stoffe berechnet, daß mit drei solcher Mahlzeiten im Tage ein Mensch sein volles Auslangen finden

könnte, um gehörig ernährt zu werden. Das würde somit 15 Heller täglich ausmachen. Der Gauner kann allerdings keine Verteidigung dabei finden. Jedenfalls sieht man aber, wie billig der Mensch leben kann, wenn er — muß.

Unregelmäßigkeiten des Körperbaues. Man glaubt, daß der menschliche Körper vollkommen symmetrisch gebaut sei. Messungen jedoch, welche Kollet an einer großen Zahl von Skeletten ausgeführt hat, lieferten das Ergebnis, daß in der Mehrzahl der Fälle die Knochen des rechten Armes länger sind, als jene des linken. Der Unterschied bewegt sich zwischen 8 bis 22mm, also bis über 2 cm. Parville, dessen „Revue des sciences“ wir diese Notiz entnehmen, macht dazu folgende Bemerkung: „Wenn Einem der Schneider einen neuen Rock anweist, so kommt es vor, daß der eine Ärmel kürzer erscheint, als der andere. Der zur Rede gestellte Schneider schwört jedoch Stein und Bein, daß beide Ärmel die gleiche Länge haben, und ist bereit, seine Behauptung durch das Abmessen zu erhärten. Der Schneider hat dieses Mal ausnahmsweise Recht, die Ärmel hat er wirklich gleich lang geschritten, die Länge der beiden Arme war aber verschieden.“ Auch das menschliche Gesicht ist nicht vollkommen symmetrisch; die rechte Seite desselben pflegt nämlich stärker (dicker) zu sein, als die linke. Selbst die Venus von Milo, welche Statue als ein Typus vollendeter Schönheit gilt, ist in dieser Beziehung ein wenig verzerrt, denn der rechte Theil der Schädels ist stärker, und der Nasenrücken ist um ungefähr 7 mm nach links gewendet. Die unteren Gliedmaßen des Menschen verhalten sich anders als die oberen, denn das linke Bein ist etwas länger und häufig auch stärker als das rechte. Die Thiere stehen, was den symmetrischen Bau ihres Körpers anbelangt, den Menschen voran. Ist ein Thier skelet nicht symmetrisch, so gilt das für die linke Seite. Die Thiere sind überhaupt häufig „linksh“. Der Papagei z. B. ergreift seine Nahrung mit der linken Kralle, und der Löwe zerreißt seine Beute mit der linken Tauge. Beide sind somit „Linkshänder“.

Curiose Blitzschläge. Es sind viele Beispiele bekannt, welche darthun, daß der Blitz zuweilen eine sehr capriciöse Bahn beschreibe. Neuerlich wird von einem Blitzschlag erzählt, der während eines Gewitters bei Ajaccio in Corsica am 27. April 1902 ein Bauernhaus zerstörte. Der Besitzer des Hauses, ein gewisser Pantaloni, wurde mit seinen beiden Söhnen auf dem Felde von dem Gewitter überrascht und beeilte sich, sein schützendes Dach zu erreichen. Kaum war er aber in das Haus eingetreten, als ein Blitz niederfuhr und den unglücklichen Mann, welcher von seinen zwei Söhnen und seiner Tochter umgeben war, sofort tödtete und dessen Körper förmlich verholzte. Die Kinder blieben jedoch unverletzt, standen aber nach dem Blitzschlag nach da, denn die hatte ihnen die Kleider vom Leibe gerissen. In der Stube befanden sich übrigens noch vier andere Kinder und die Frau des Getödteten, die ebenfalls bloß mit dem Schrecken davonkamen. Der Blitz hatte sich also gewissermaßen dieses eine Opfer herausgesucht. Es werden übrigens noch seltsamere Fälle erzählt. Ein Mann, welcher in seiner Tasche einen Schlüssel trug, wurde vom Blitze getroffen, ohne übrigens an seinem Leibe und an Kleidern Schaden gelitten zu haben. Als er sich nun in's Bett legen wollte und seine Kleider ablegte, bemerkte er, daß der metallene Schlüssel in der Tasche geschmolzen war, während das Taschentuch sich intact zeigte. Zuweilen verrichtet der Blitz die Arbeit eines Stiefelzählers, denn es sind einige Fälle bekannt, in welchen Personen, die vom Blitze getroffen wurden, darfuß dastanden, indem ihnen das Schuhwerk von den Füßen verschwunden war, ohne daß sie sonst verletzt worden wären. Es sind überdies Fälle von Blitzschlägen verzeichnet worden, bei denen der Blitz, der auf einen Baum niederfuhr, denselben theilweise seiner Blätter beraubte Personen, die unter diesem Baume sich befanden, zeigten dann am Gesichte Abdrücke dieser Blätter, was der einzige Schaden war, denn sie genommen haben. Das sind vorläufig ganz unerklärliche Phänomene, und es gibt nicht einmal eine Hypothese, durch welche man sie dem Verständnisse auch nur einigermaßen nahe bringen könnte.

Zur Vernichtung des Ungeziefers. Verschiedene Insecten, Fliegen, Stachmücken u. s. w. können ansteckende Krankheiten an den Menschen übertragen. Das gilt von den Fliegen, namentlich was die Tuberkulose anbelangt. Die Mosquitos werden als die Verbreiter des gelben Fiebers angesehen, und es ist sichergestellt, daß die Gabelmücke (Anopheles) die Malariaerkrankung durch ihren Stich den Menschen einimpft. Es sind bekanntlich verschiedene Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers im Gebrauch, allein sie wurden bisher nicht nach ihrer Wirksamkeit durch eine streng wissenschaftliche Methode geprüft. Ein französischer Chemiker, Herr B. Haagen, hat sich nun dieser Aufgabe unterzogen und berichtet in den „Annales für Pharmacie“ über seine betreffenden Experimente Folgendes: 1. Wanzen: Wenn man Formaldehyd (auch Formalin genannt und unter dieser Bezeichnung auch in den Apotheken erhältlich) in einem geschlossenen Raume, den man von Wanzen befreien will, verdampfen läßt, und zwar in einer Menge von 9 g für den Cubikmeter dieses Raumes, so werden in demselben alle Wanzen getödtet. Noch sicherer wird dieser Zweck erreicht,

wenn man
läßt. 2.
meter d
reichen
Um sic
Cubikm
der Ver
zu schli
Verühr
Augen
24 St
den G
Haagen
Katten
gegenw
merkham
zum Zu
gift fan
sich das
Cubikm
sämmtli
gingen.
Prag
Müll
Raifer
vor 29
selben b
Staatsp
ber).
Brieflich
auf W
sendet.
D
jösische
Arbeit
Herr
Gehirne
Zustand
herausg
der geu
auf das
daselbe
das Gel
waren,
Im Mi
zwischen
Mädchen
rieten G
hat sich
von nun
schwerste
zehlten
jochsehn
des Geh
der Fran
der Sch
des Ge
individui
des berü
Gramm,
mannes
der glän
tator, de
im Durc
aus de
hinter de
geistige
können.
H
drahtloie
Namen
Name
geistig-tee
ganz stat
Wer sich
Telegrap
die Berg
verfolgt
werther
Draht *
größeren
führung
dem Jah
Mademie
Zeichen
welche all
werden sch
mente sch
des elektr
das Wass
der einfac
zu der fü



wenn man 25 g Schwefel per Cubikmeter Raum verbrennen läßt. 2. Fliegen Moequitos: 2 g Formaldehyd per Cubikmeter des Raumes, den man von dieser Plage befreien will, reichen hin, um sicher diese Insekten zu tödten. 3. Flöhe: Um sie sicher zu tödten, muß man 7 g Formaldehyd per Cubikmeter der betreffenden Raumes verdampfen lassen. Bei der Verwendung des Formaldehyds ist der Raum sorgfältig zu schließen, und muß man sich hüten, mit dem Dampf in Berührung zu kommen, weil dieser die Schleimhaut und die Augen reizt. Nach der Prozedur wird nach Ablauf von etwa 24 Stunden der Raum stark gelüftet, um auch den stechen den Gebrauch, den dieses Mittel zurückläßt, zu beseitigen. Haagen hat seine Versuche auch auf die Vertilgung von Ratten und Mäusen ausgedehnt. Diesen Nagetieren wird gegenwärtig als Verbreitern der Pest eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Das von dem Bacteriologen Dani zu dem Zwecke der Vertilgung der Ratten hergestellte Bacterien gift fand Haagen vollständig unwirksam. Dagegen erwies sich das Formaldehyd in einer Quantität von 15 g für den Cubikmeter des Raumes als durchaus wirksam, indem sämtliche Ratten nach Verlauf von 36 Stunden zugrunde gingen.

Staatsprüfungen. Bei den kürzlich in Wien und Prag abgehaltenen Staatsprüfungen für das Lehramt der Musik wurden neuerdings sieben Candidaten der Musikschulen Kaiser in Wien approbiert. Der ausführliche Prospect der vor 29 Jahren gegründeten Anstalten giebt über die an denselben bestehenden 7 monatl. Kurse zur Vorbereitung für die Staatsprüfung, Ferialcurse (Mitte Juli bis Mitte September), Specialcurse für Claviermethodik, Abtheilung für theoretisch-theoret. Unterricht u. genaue Anskunft und wird auf Wunsch durch die Schulkanzlei, Wien, VII, zugesendet.

Das Gewicht des menschlichen Gehirnes. Die französische Zeitschrift „Médécine moderne“ berichtet über eine Arbeit des Professors an der Universität Marburg, des Herrn Marchand, betreffend die Schwere des menschlichen Gehirnes. Herr Marchand wog 1173 Gehirne in freiem Zustande, d. h. unmittelbar, nachdem sie aus dem Schädel herausgenommen worden waren. Die Todesursache hat, wie der genannte Gelehrte constatirte, einen merklichen Einfluß auf das Gewicht des Gehirnes, indem die eine Krankheit dasselbe erhöht, eine andere es vermindert. So fand er, daß das Gehirn von Individuen, die an Diphtheritis gestorben waren, aber das Normale an Gewicht zugenommen hatte. Im Mittel wiegt das Gehirn von neugeborenen Knaben zwischen dem ersten und siebenten Tage 371 Gramm, von Mädchen 361. Am Ende des ersten Jahres sind die respectiven Gewichte 967 und 893 Gramm. Nach drei Jahren hat sich das Gewicht des Gehirnes verdreifacht, wächst aber von nun an, insbesondere bei Mädchen nur langsam. Am schwersten ist das Gehirn des Mannes zwischen dem neunzehnten und zwanzigsten, das des Weibes zwischen dem sechszehnten und achtzehnten Jahre. Das mittlere Gewicht des Gehirnes, eines erwachsenen Mannes beträgt 1400, das der Frau 1275 Gramm, demnach bedeutend weniger. Mit der Schwäche des Greifenalters tritt natürliche ein Abfall des Gehirngewichtes ein, der Zeitpunkt desselben ist aber individuell verschieden. Eines der schwersten Gehirne ist das des berühmten russischen Schriftstellers Turgenjoff mit 2120 Gramm, eines der leichtesten das des französischen Staatsmannes Gambetta mit 1160 Gramm. — Gambetta also, der glänzende, geistreiche Redner, der geniale, energische Dictator, der Ministerpräsident, hatte ein leichteres Gehirn als im Durchschnitt eine Frau. Die Antifeministen werden also aus der Thatfache, daß das weibliche Gehirn im Gewichte hinter dem des Mannes zurückbleibt, keine Schlüsse auf die geistige Minderwertigkeit des Weibes ziehen dürfen und können.

Historisches über die drahtlose Telegraphie. Die drahtlose Telegraphie bleibt wohl für alle Zeiten mit dem Namen Marconi verknüpft, und für die Meisten ist dieser Name heute schon ein Schlagwort zur Bezeichnung einer geistig-technischen Richtung, der sich in neuester Zeit eine ganz stattliche Reihe namhafter Forscher angeschlossen haben. Wer sich aber eingehender mit der Frage der drahtlosen Telegraphie beschäftigt, wird staunend gewahr, wie weit in die Vergangenheit diese „neue“ technische Idee sich zurückverfolgen läßt. Herr Ingenieur Adolf Pfirsch hat in dankenswerther Weise in seinem Buche „Die Telegraphie ohne Draht“ die historischen Daten zusammengestellt und so einem größeren Publikum vermittelt. Die erste Anregung zur Durchführung einer drahtlosen Telegraphie datiren bereits aus dem Jahre 1795. Der spanische Physiker Salva legte der Akademie der Wissenschaften in Barcelona eine Idee vor, Zeichen auf elektrischem Wege ohne Draht zu vermitteln, welche allerdings nur als eine rein theoretische bezeichnet werden kann, insofern ihm entsprechende Empfangsinstrumente fehlten. Im Jahre 1811 stellte der berühmte Erfinder des elektrischen Telegraphen, Sömmering, Versuche an, durch das Wasser zu telegraphiren. 1838 versuchte Steinheil mit der einfachen Erdleitung auszukommen und gelangte dadurch zu der für die Entwicklung der Telegraphie so hochwichtigen

Entdeckung der Erdleitung. Steinheil schlägt auch bereits vor, an Stelle der Electricität als übertragendes Mittel die strahlende Wärme anzuwenden. Professor Morse, der berühmte Erfinder des bekannten Schreibtelegraphen, verwendete 1842 eine Doppelleitung durch Wasser. Dieses Princip wird von Lindsay (1854) in einer Patentschrift weiter verwendet. Telegrapheningenieur Wilkins macht 1849 einen Vorschlag, von England nach Frankreich über den Canal drahtlos zu telegraphiren. Schaubhess, der 1849 den Telegraphendienst in Indien einzuführen hatte, überlegte telegraphisch den 13 km breiten Indus-Fuß ohne Draht. Die weiteren Versuche von Highton, Pring, Gourboze u. A. werden ebenfalls alle auf dem Wasserwege vorgenommen. Dann beginnt eine neue Epoche der drahtlosen Telegraphie, auf Grund von Inductionsmethoden. Trowbridge 1880, Smith 1881, Bell 1882, Dolbear 1883, Phelps 1884, Edison 1885, Woods 1887, Aber, Somze 1888, Meluish 1890, Stevenson, Semet-Covershed 1892, Brece, Mathenau 1893, Blake 1894, Kiffce 1895, bezeichnen den Entwicklungsgang der drahtlosen Telegraphie in dieser Epoche, und einige der von diesen Erfindern angegebenen Apparate befinden sich heute noch trotz Marconi im Betriebe. Die dritte Epoche beginnt 1888 und 1889 mit den berühmten Untersuchungen von Herz über die Wellenbewegungen der Electricität im freien Raume; es folgen 1890 die Untersuchungen über das Verhalten von Metallpulvern im Bereiche elektrischer Wellen durch Bronly, 1892 die Erfindung des Cöhärens durch Lodge, und nun erst sind wir endlich bei Marconi, der 1897 die erste praktisch brauchbare Anordnung traf. Das ist der Weg eines Gedankens durch mehr als ein Jahrhundert hindurch, und er ist noch lange nicht zu Ende gedacht. Es dürfen die verdienstvollen Arbeiten von Blondel, Tissot, Tomassina, Guarini, Poissinat, Ducrotet, Cohen, Cole, Starck, Bull, Orling, Brammerhjelm, Schäfer, Stach, Arco, Braun, Zicker, Kuhmer* und Tesla, nicht übergangen werden.

Schleifsteine aus Aluminium. Die „Zeitschrift für Elektrotechnik“ berichtet über eine wenig bekannte, werthvolle Eigenschaft des Aluminium, die von einem Hamburger, Herrn Bernhard, gefunden wurde. Man kann nämlich mittelst des Aluminium die feinsten Schneidinstrumente bis zur Vollendung schärfen. Trotz seines metallischen Charakters zeigt das Aluminium die Structur eines feinkörnigen Steines; wenn man es reibt, so erhält man eine unendlich feine fettige Masse, welche am Stahl fest anhäuft. Daher bekommen Messer, die an einem Schleifstein aus Aluminium gewetzt werden, sehr schnell eine dünne, scharfe Schneide, wie sie nicht durch die besten sonstigen Schleifsteine hervorgerufen werden könnte. Die feinst geschliffenen Messer zeigen unter einem stark vergrößerten Mikroskop doch noch Unregelmäßigkeiten, Unebenheiten; dem Aluminiumschleifsteine unterworfen, stellt sich die Schneide als absolut gerade, ununterbrochene Linie dar.

Von den Goldstätten des arktischen Nordamerika ist Klondike (1896 entdeckt) immer noch die wichtigste. Ihre Production, die bereits seit 1899 aus dem manuellen Kleinbetrieb in die Hände der Großcapitalisten überging, die Maschinen aufzustellen vermochten, betrug 20 Millionen Dollars. Die Goldfunde vertheilen sich theils auf Creeks (Goldadern), theils auf Claims (Goldwägen), die Lager umfassen insgesamt ein Areal von 2100 km². In diesem Gebiet entstand eine Reihe von größeren Orten, unter denen

Dawson City 35.000 Einwohner zählt. Als sich das Capital dieses Territoriums bemächtigt hatte, zogen die „Prospectors“ — die Goldsucher auf eigene Faust — weiter nach Nordwest, wo sie dann nebst verschiedenen unbedeutenden Funden reiche Lager am Cap Nome, am äußersten Ende von Alaska, entdeckten. Während es bei Klondike doch noch Fischen- und Birkenwälder gibt (Ackerbau ist völlig ausgeschlossen) ist man hier im Gebiet der reinen Moosundra ohne Baum und Strauch in einem sehr feuchten und stürmischen Landstrich, der viel kälter ist als das nördliche Schweden in derselben Breite. Vom Ende October bis Anfang April steigt das Thermometer nicht über 0 Grad, der Hafen von Cap Nome ist von Mitte November bis Mitte Juni durch Eis geschlossen, das einzige Heizmaterial ist Treibholz. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse und obwohl im Winter 1898 bis 1899 fast die Hälfte der Goldgräber zu Grunde ging, fanden sich doch schon 1899 so viele Leute ein, die graben wollten, daß die meisten ohne jede Arbeit blieben, und ihr bißchen Geld bei der enormen Steigerung der Preise für alle Bedürfnisse opfern mußten, bis sie — als Bettler zurückkehren konnten. Die Folge des allgemeinen Elendes war, daß auch hier capitalstärkige Leute die Sache in die Hand nahmen, die nicht mehr Leute aufbringen, als Beschäftigung finden können. Die Production erreichte im Jahre 1901 3, 1/2 Millionen Dollars. Die Prospectors sind aber weiter gewandert durch Alaska und auf die Aleuten, um neue Fundstätten zu entdecken. Zur gleichen Zeit machte man in Rußland auf das Gebiet der Tschuktschen Halbinsel aufmerksam, deren Gebirgszüge nichts als eine Fortsetzung derer in Alaska sind und dieselbe geologische Zusammensetzung haben. An einigen Stellen ist die Goldhaltigkeit dieser östlichsten sibirischen Ketten erwiesen.

Das schönste Blatt der Welt! Das ist die Kritik von einer Viertelmillion Müttern und einer Million Kindern über das in seiner Art einzig dastehende Monatsblatt „Kindergarderobe“, Verlag John Henry Schwärin, Berlin W. 35. Bietet es den Kindern doch eine Gemüt und Geist bildende Lektüre, sowie eine vorzügliche Anleitung, sich anregend zu beschäftigen. Daß auch die Mütter bei dem Blatt nicht zu kurz kommen, dafür bürgt wohl die Mittheilung, daß fast sämtliche Abonnentinnen ihren Bedarf an Kinderkleidung selbst herstellen, dafür bürgen ferner die unentbehrlichen Beilagen „Der Kinderarzt“, von einem namhaften praktischen Arzte geleitet, „Ratse für Mütter“, von einer bekannten Pädagogin, und „Die praktische Hausfrau“. Jede Nummer weist 6 Gratisbeilagen auf. Von unbegrenztem Vorteil ist der jeder Nummer beiliegende, kunstgöttliche Schnittbogen; während die „Jugendbeilage“ und „Im Reich der Kinder“ der kleinen Welt Unterhaltung jeder Art im reichsten Maße bieten, Außerdem bringt jede erste Quartalsnummer ein prächtiges Kindermoden-Polorit, Kurzum alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereint in dem großen Gebrauchsbuch „Kindergarderobe“. Um Verwechselungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und den Quartals-Abonnementpreis von 90 P. Abonnements zu nur 90 P. pro Quartals bei allen Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.



Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gleichmäßig geschätzt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreibungen

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreizen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzensschuß, Athemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe alle Wunden, Hautkrankheiten etc.

litten, **unberlangt** zugegangen.

Nem and sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei oecugenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin **ganz umsonst** und habe darin zur Uebersetzung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Druck bringen lassen.

Wann achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa. **Ernst Hess**
Eucalyptus-Importeur.

Depots: **Budapest:** Josef v. Török, Apotheker, VI. Király-utca 12 und Andrássy-ut 26. J. Lederer, Apotheke „zum König von Ungarn“, V. Erzsébetter-Platz 2. Dr. Alexander Rosenberger, Apotheke „zum Stern“, VIII. Kerepesi-ut 43. Edmund Civad, Apotheke „zum heil. Bartholomäus“, VI. Andrássy-ut 55. Dr. Emil Buday, „Stadt-Apotheke“, IV. Rácz-utca 34. J. Madig, Apotheke „zum weißen Kreuz“, IV. Fővám-tér 6. Apotheke „zum Schwan“, Aréna-ut 124. Wilhelm Kerpel, Apotheke „zum weißen Adler“, V. Lipót-forut 28. Coloman Krieger's Apotheke, Ullői-ut 65.

* Verlag von A. Hartleben, Wien 1902.



Pflanzen wir Weinlauben
zu jedem Haus und in unseren Hausgärten,
in Erde und Sand



Dazu eignet sich jedoch nicht jede Traubengattung (weil sie auch alle Schlingpflanzen sind), weil ein großer Theil — selbst wenn er sich auch entwickelt — keine Früchte trägt; aus diesem Grunde konnten Viele bisher kein Resultat erzielen. Wenn hingegen zur Bildung von Lauben geeignete Sorten gepflanzt werden, so verleben sie das Haus während der ganzen Reifezeit reichlich mit den vorzüglichsten Mostkeller- und anderen süßen Traubengattungen.

Die Weintraube gedeiht in unserem Vaterlande überall, und es gibt kein Haus, an dessen Mauern sie bei der geringsten Pflege nicht aufgezogen werden könnte; außerdem ist sie auch für andere Gebäude, Garten Zäune u. d. prächtigste Schmuck, ohne den, für andere Zwecke verwendbaren Klammern auch nur den geringsten Theil zu entziehen. Sie ist das dankbarste Obst, da sie jedes Jahr Früchte trägt.

Die Gattungen werden in einem illustrierten Preisconrant geschildert, welcher Jedermann der seine Adresse mittelst Correspondenzkarte angibt, gratis und franco zugeandt wird.

**Erste Ermelléker Rebenschule,
Nagy-Kágya, I. P. Székelyhid. 9157.**

Die Freisinnige Zeitung

ist ein sozial freisinniges und
Jungösterreichisches Organ

welches für die politische Konsolidierung und wirtschaftliche Regenerierung Oesterreichs auf Grundlage der nationalen, konfessionellen und sozialen

Gleichberechtigung aller seiner Bewohner antritt. In der inneren Politik tritt das Blatt für politischen und sozialen

Fortschritt

in der auswärtigen für die Wahrung und Wehrung der politischen und wirtschaftlichen Macht des Reiches ein. Die „Freisinnige Zeitung“ steht nicht auf dem Boden des Scheinliberalismus, sondern erstrebt die Verständigung wahrhaft freisinniger Elemente

aller Nationen und Stände des Reiches.
Jahres-Abonnement 1 für Oesterreich-Ungarn 12 Kr.
mit Postverendung 1 für Deutschland 12 Mark.

Die Administration der „Freisinnigen Zeitung“
Wien IX, Porzellangasse 50.
Probenummern auf Verlangen gratis.

Lesen Sie

die „Südungarische Reform“

Unabhängiges politisch-demokratisches Organ.
Das bestredigste, inhaltsreichste und zugleich billigste politische Tagesblatt Südungarns.

Die „Südungarische Reform“ bietet alles Raffiniertere aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, von der des kampfesweithen Geistes, genante Rechte und Befreiung in geistlicher Form und eine volle unterhaltende, sowie belehrende Zeit.

Abonnementspreise mit täglicher Postverendung
Monatlich Kr. 2.— (fr. 1.20)
Dreimonatlich „ 5.— „ 3.50
Halbjährlich „ 10.— „ 7.—
Jährlich „ 20.— „ 14.—
Den 1. und 15. eines jeden Monats beginnt ein neues Abonnement.

Gute und erfolgreiche Infektions-
Organ

Probenummern auf Verlangen 2 Tage gratis.
Administration der
„Südungarische Reform“
Temesvár, innere Stadt, Belpothgasse 2

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher zu heiser oder kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden: wie

**Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das benannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen schmerz-, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeiten mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhilverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schilddrüsen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, erleichtert dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unruhiger nervöser Abspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls, steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig zu, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schenkt dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2 — in den Apotheken von Resicza, Dognaska, Krassov, Nemet-Bogsan, Rina, Szekel, Franzdorf, Szekas, Karkova, Varadja, Tomes-Kutas, Laczmas, N-Zsani, Gattaja, Moriczfeld, Sipet, Végvár, Magyar Szakos, Buzias, Silvashely, Zsakul, Ebendorf, Viskak, Valomare, Csutta, Karauzeles, Szlatina, Ter-gova, Domasina, Menadika, Klusvoez, Petnik, Moladia, Prilivec, Bozovics, Saszkabanya, Najdas, Leszkoleza, Buzias, Ok-lova, D-Oravica, Ulma, Tomes-Paulis, Karolyfalva, Alburnar, Szekus, St-Mihai, Zichyfalva, Haidusieva, Dobrica, G. Gay, Kunk, Bánlak, Delta, Vojtek, Módos, Keresztur, Csakova, Zsebely, Liebling, Uj-Pees, Paracs, Szerb-Szt-Martin, Ujvár, Sag, Szakalaza, Melala, Temesvár, Lugos, Steierlok, Werschetz u. s. w. sowie in allen grösseren und kleineren Orten Ungarns und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken von Resicza 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Die Buchdruckerei JOSEF EISLER

im Stadlmann'schen Hause

RESICZA, (Süd-Ungarn)

empfiehlt sich zur Anfertigung

aller Gattungen

Buchdruck-Arbeiten

zu den billigsten Preisen.

